

Im Dhor Patan wird zurzeit geerntet

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **71 (1962)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-548417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IM DHOR PATAN WIRD ZURZEIT GEERNTET

Heute setzt sich das Rotkreuz-Gebiet im Dhor Patan aus vier verschiedenen Zentren zusammen, nämlich a) aus dem Lager der Rotkreuzdelegierten, das aus der Küche, dem schönen neuen «Staff-Wohnhaus», den beiden Dispensariumszelten, dem Sherpahaus und den Lagerhäusern beim Flugplatz besteht, b) aus dem eine Viertelstunde entfernten ersten Tibeterdorf mit einem Lagerhaus sowie einem Haus für die Schneiderei, c) aus einem eine Stunde entfernten gleichen Tibeterdorf, d) aus einer Gömpa mit einigen Wohnhäusern für die Lamas, die vom Rotkreuzzentrum in anderthalb Stunden Fussmarsch erreicht werden können.

Der Ernährungs- und Gesundheitszustand der 350 Tibeter, die diese beiden Dörfer bewohnen, ist — gemäss einem Bericht des Schweizer Arztes Dr. R. Stahel — erfreulich; die Tibeter sehen kräftig und gut genährt aus, und nur bei schweren Dysenterien und andern Krankheiten macht sich ein gewisser Eiweissmangel geltend. Die Rotkreuzdelegation versucht durch Abgabe von wöchentlich 250 Gramm Fleisch je Kopf sowie eiweisshaltigen Stärkungsmitteln dagegen anzukämpfen. Die früher häufigen und schweren Haut-Eiterungen sind stark zurückgegangen. Der Gesundheitszustand der nepalischen Bevölkerung in dieser Gegend ist eher schlechter als jener der Tibeter.

Das Dispensarium wird täglich von fünfzig bis sechzig Leuten besucht, wovon zwei Drittel Tibeter und ein Drittel Nepali sind. Diese kommen bis zu drei Tagesmärschen weit herangewandert; denn das ihnen sonst zunächst gelegene Dispensarium liegt vier bis fünf Tagesmärsche entfernt in Baglung. Neben der ambulanten Behandlung müssen zudem zwei- bis dreimal in der Woche vier bis acht Patienten in ihren Dörfern aufgesucht werden.

Das Dhor Patan ist ein ausgesprochenes Kartoffelland; der Boden scheint dafür sehr günstig zu sein, und die Tibeter dürfen mit einer guten Ernte rechnen. Auch der Buchweizen stand Ende Juli sehr schön, während der Hafer, der sich sonst für frisch umgebrochenen Boden gut eignet, je nach Bodenbeschaffenheit sich unterschiedlich entwickelt hat. Gerste und Weizen haben unter der Trockenheit gelitten. Der Mais ist klein geblieben; wahrscheinlich ist das Klima im Dhor Patan dafür zu kühl; er dürfte deshalb nur als Silofutter in Frage kommen. Die Wintersaat ist bereits ausgesät.

Das Vieh der Tibeter ist — mit Ausnahme einiger Milchziegen — auf die in rund 4300 Meter Höhe liegenden Alpen getrieben worden. Der Graswuchs in jenen Höhen ist niedrig und darf nicht mit dem fetten Graswuchs unserer eigenen Alpwiesen verglichen werden.

Da das Alpgebiet gemeinsam von Nepali und Tibetern genutzt wird, entstehen ab und zu zwischen den beiden Volksgruppen Spannungen, die indessen von den Rotkreuzdelegierten jeweils rasch wieder behoben werden können, doch sind häufige Alpbesuche notwendig, um den Frieden zu erhalten.

Im Sommer bedeutet die Fütterung der Tiere kein Problem. Wie wird das aber im Winter, besonders während des Schneefalls, sein? Bei der starken Nutzung der Weiden durch die Nepali ist es unmöglich, Heuvorräte anzulegen; nur Silofutter kommt daher in Frage. Dieser Frage muss rasch die grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden; denn es ist wichtig, nicht nur den jetzigen Viehbestand zu erhalten, sondern die Schafherde zu vergrössern, damit in vermehrter Masse Wolle für den Eigenbedarf und für die Exportgüter gewonnen werden kann.

Für den Nahrungsnachschub kann aus der Umgebung mit rund ein bis zwei Tagesmärschen Mais, Gerste, Reis und Godo gut und zu günstigen Preisen bezogen werden.

Eines der gegenwärtigen Hauptprobleme im Dhor Patan stellt die Zuwanderung weiterer zweihundert Tibeter dar, die das Dhor Patan nicht zu ernähren vermag. Auch ihre Tiere stellen mit ihrem Futterbedarf eine starke Belastung dar. Bis zum Herbst können die Familienväter dieser «wildern» Tibeter für den Häuserbau und das Roden weiterer Felder eingesetzt und dafür entlohnt werden. Den Winter aber werden sie in der Gegend von Pokhara verbringen müssen.

Auch Wölfe und Leoparden haben der Delegation zu schaffen gemacht, da sie über keine Bewilligung für ein Jagdgewehr verfügt. So sind denn kürzlich drei Pferde und eine Kuh gerissen worden.

Die Lösung der Schulfrage wird dringend. Nach dem Monsun soll je ein Klassenzimmer in jedem Dorf eingerichtet werden. Je ein Lehrer und die Lamas werden den Unterricht erteilen. Auch Abendschulen für die Erwachsenen sind vorgesehen. Vorgesehen ist ferner das Einrichten und Führen eines Ladens.

Die nepalische Regierung scheint der wachsenden tibetischen Siedlung im Dhor Patan einige Wichtigkeit beizumessen; sie gedenkt dort einen Posten, einen sogenannten Check Post, einzurichten.

Dr. R. Stahel, der das Dhor Patan eingehend geprüft hat, kommt zum Schluss, dass sich dort eine tibetische Siedlung sehr wohl eigne, dass sie indessen noch längere Zeit der Hilfe des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz bedürfe, bis die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind.